

Handschriften / Autographen

Briefe von August Hermann Niemeyer aus Frankreich, als Tagebuch zusammengefaßt.

Niemeyer, August Hermann

Frankreich, 03.06.1807-10.1807

6. - 7. Juni 1807

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159194

gar sehr den Gang der Geschäfte. Religion ist nicht mehr die Religionsfreiheit unbeschränkt und Protestanten zu nützen mit den Kathol. gleiche Rechte; sondern man fragt auch an, vorrichtiger in der Wahl der Geistlichen zu seyn. Lauckard, der hier nützlich in der Nähe ~~angesetzt~~ war, ist ~~castirt~~. Indes ist solcher Mangel an Candidaten, daß man manche Stellen noch gar nicht besetzt hat, andre mit jungen Männern, die kaum ein Jahr auf der Theol. waren. Manche sind zu dürftig besoldet. Aber andre stecken sich sehr gut. Auch sollen nach einem neueren Beschlusse, damit der Mangel nicht noch größer werde, die, welche gering bei der Theol. bleiben wollen, von der Consen. frey seyn.

II

Landstuhl d. 6 Jun.

Ich komme von Sickingens Grabe, ihr Lieben, ~~und komme mit einem bewegten Herzen~~. Ihr ahndet, was ich gedacht und empfunden habe als unter den ^{unsern Lebnis hat me} ehrwürdigen Trümmern seiner Burg die Versagenheit und die Gegenwart, die Kraft und die Schwache mir vor das Augentrat. Doch laßt mich auch erst erzählen, wie ich hieher gekommen bin.

Wir verließen Mainz am 5. gegen 2 Uhr. Unsere Begleiter früherigen. Begleiter, der Obr. La Roche-Mond, und der Capitaine Perrot, die wir noch einmal gesehen hatten, waren schon früher abgesessen. Uns ward ein Herold zum Bedeckung mitgegeben, ein bescheiden ruhiger Mensch, der uns zwar bald genug kosten wird, aber netzigens wenig genirte.

Mittag machten wir in Wersdorf, einem unbedeutenden Flecken; hielten Nachmittag etwas in Alzey an, waren gegen Abend in Kirchheim Polard, das trefflich liegt, und als ehemaliges Wohnsitz der Fürsten von Nassau-Weilburg durch schöne Umgebungen mit Ähren und Gärten sich auszeichnet — ist, unter der neuen Herrschaft, ein verarmtes Ort, der nur noch traurige Erinnerungen an die Vergangenheit übrig hat. Unre Fuhrleute wünschten noch Malersingen, ein beträchtliches Dorf, zu erreichen wo wir strahlende Hesperge fanden. Der Weg bis dahin, den ich zu Fuß machte, war wunderschön. Der Donnersterg eine Reckten, fruchtbare Okales und Durchsichten durch Berge aus Linien; auf mehreren Ruinen ehemaliger Burgen; ein reiner Himmel neben uns, die mildeste Abendkühle, eine tiefe Stille in der lachenden Natur.

Hauffenlauren erreichten wir folgenden Tages um Mittag — ein alter Ort — denkwürdig durch die i. J. 1792 gewonnene Schlacht des Herzogs von Br. wenn man ihn noch an so etwas denken möchte. Wir kamen neben einige Gehäusen, wo die Hauptactionen vorfielen. Ich gedachte an die schöne Strophe:

Holden auch tönt Klage nicht nach!
Jugendlich blühest Du auf Gräbern,
die du auf greisendem Scheitel
traurig oft wachst, Blume des Ruhms.

Gegen Abend kamen wir in die Nähe von Lautstahl und stiegen ehestetig am unfern Wagon am Fuße der Burg, wo Franz von Sickingen kämpfte und starb.

Rechts vor der Stadt, hart am Wege, findet man 3 große
Steine oder Bruchstein auf einander gelegt, wovon
der oberste eine Inschrift hat, die ich kopiert habe
ohne sie entziffern zu können.

G. C. Jo
anis Rem.

Moyum traen

Vol. II

1722

fr. M.

= IXU

HEOT T° # V

E x N I V E H D U O

VI x V M L S Z x

I V H M O U G H Z

O A V N H x L L

Das Städtchen ist alt und klein, aber wie es scheint
natürlich durch den Felsenbau. Es war der Markstein und
Eigentum der Sickingen.

Um noch mehr über die Geschichte der Burg,
die in einer herrlichen Ruine die ganze Gegend
beherrscht, zu erfahren, machte ich einen Versuch, ob
vielleicht der Geistliche des Orts, — man würde ihn
Dechant — unterrichtet und gefällig genug seyn möchte,
Auskunft zu geben. Es war zwar schon nahe an 8
Uhr. Der Mann empfing uns aber — Hr. Wedel beglei-
tete mich — mit vieler Güte. Sein Wesen unterschied
sich durch den Grad der Bildung in Sprache und
Form von dem gewöhnlichen der deutschen Kathol.
Pfarer. Da er so gut deutsche Sprache, so hatten wir
den emigrierten Franzosen nicht in ihm erkannt
der während der Rev. in Mannheim gelebt und dort seine

423.
Sprache bis zur Fertigkeit im Redigen erlernt hatte.
Herr Nicq. führte uns in seinen Garten, in welchem
die letzten Mauern der Burg erdeter; gab uns neben
allen die befriedigendste Auskunft und war auch um,
so mehr dass in Konstanz, da er schon lange an einer
Sammlung hiesiger Denkwürdigkeiten arbeitet. Ueberhaupt
war er ein vielseitiger gebildeter Mann; er hatte einige
deutsche franz. Sprachlektionen, ein Werk über die Bie-
nenzucht geschrieben, und seine recht artige Bibliothek
zeigte, dass ihm deutsche Literatur so wenig als
franz. engl. und ital. fremd war.

Die Burg, in welcher sich Sickingen so tapfer gegen
die Fürsten verteidigte, ist zwar bloß noch eine Trümmer.
Doch sieht man noch den Mittelsaal, und das untere Gewöl-
be, in welches man den verwundeten trug, und in dem
er Tags darauf starb. Er ward in einer Capelle
ruhend beigesetzt. Später ist die itzige Kirche gebaut,
und nun liegen seine Gebeine in der Familiengruft
vor dem Altar. Ein Denkmal worin er in mehr
als lebensgroße abgebildet war, hat die Volkswuth
während der Revol. zerstört. Der Kopf ist ab-
geschlagen, auch im Arm. Indes würde es sich
wieder herstellen lassen, wenn man es ernstlich
wollte. Ist liegen die Bruchstücke unter dem alten
Thurm. Vielleicht gelingt es dem braven Dechanten,
der dem deutschen Manne, wie wohl er Luthers
Freund war, volle Gerechtigkeit wiederfahren lässt.
Sorgt er doch sogar, dass die Capelle vor dem Thor,
winni Bucerus den ersten Gottesdienst in deutscher
Sprache hielt, in Ehren gehalten werde.